

Karriere – aber wohin mit dem Kind?

Viele junge Eltern wollen rasch wieder arbeiten, sie finden aber keine Betreuung für ihr Kind. Deshalb betreiben immer mehr Unternehmen Betriebskindergärten. Zur Freude der Gemeinden.

VON ANDREA LEHKY UND ERICH BRENNER

Salzburg will sie einführen, die kleine Gemeinde Schwarzenberg im Bregenzerwald hat sie seit 2018: eine „Herdprämie“ für Mütter, die daheim bleiben, sprich: von ihrer Gemeinde keine Kinderbetreuung einfordern. Aus Sicht der Gemeinde ist das ein gutes Geschäft, weil sie keine eigene Infrastruktur auf die Beine stellen muss. Aus Sicht vieler Unternehmen ist es in Zeiten galoppierenden Arbeitskräftemangels eine grobe Fehlentwicklung. Auch Uwe Breuder, Head of Human Resources in der Alpa-Zentrale im vorarlbergischen Hard, schüttelt den Kopf. „Wir wiederum tun alles Mögliche, um Frauen zu halten und Mütter zurückzuholen.“

Breuder hat eine Doppelfunktion. Er ist auch Obmann des Vereins Kinderhaus Alpa Kids. Für seine 1.100 Mitarbeitenden am Standort leistet sich der Kunststoffverpa-

ckungshersteller und -recycler eine betriebliche Kinderbetreuungseinrichtung. Die startete 2007 mit vier Kindern. Heute betreut sie 118 Kids zwischen 15 Monaten („Minis“) und sechs Jahren („Maxis“). Zwei Plätze sind noch frei. „Fünffmal haben wir die Räumlichkeiten erweitert“, schildert Breuder. In den nunmehr zwei Kinderhäusern werken heute rund 30 Pädagoginnen und Pädagogen.

Rechnet sich das? „Dem Unternehmen geht es gut“, relativiert Breuder, „der Verein ist nicht auf Gewinn ausgerichtet.“ Sein Zweck ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Über Alpas Interessen hinaus: Zehn bis 15 Prozent der Kinder sind „firmenfremd“, ihre Eltern arbeiten nicht im Unternehmen.

Rechenmodell

Natürlich schaut man trotzdem aufs Geld. 60 Prozent der Personalkosten



Uwe Breuder, Head of HR Alpa und Obmann des Vereins Kinderhaus Alpa Kids: „Wir tun alles Mögliche, um Frauen zu halten und Mütter zurückzuholen.“

trägt das Land Vorarlberg. Tipp für Interessierte: Die Gemeinde fragen, ob sie den Rest übernimmt, weil sie sich so einen eigenen Kindergarten erspart. Die Eltern zahlen nach Betreuungsstunden, je mehr, desto teurer. Weil das Land fördert, richtet sich der Tarif nach dem in Vorarlberger Landeskindergärten üblichen. 25 Stunden kosten 39 Euro, 40 Stunden 169 Euro, maximal möglich sind 45 Stunden um 210 Euro,



Bei der Voestalpine (im Bild CEO Herbert Eibensteiner) und der Vivo Kinderwelt in Linz gibt es sogar eine 24-Stunden-Betreuung mit Übernachtung für Kinder bis zwölf Jahre. Schichtdienstmitarbeiter können ihre Kinder auch Nacht oder an Feiertagen betreuen lassen.

jeweils zuzüglich Verköstigung. Die Kinderhäuser haben Montag bis Donnerstag von sieben bis 17 Uhr geöffnet, Freitag von sieben bis 12.30 Uhr. Dann ist Schluss. Und wenn das nicht mit den Arbeitszeiten der Eltern korrespondiert? Breuder: „Dann passen wir diese an die Betreuungszeiten an!“

Anderswo ist man noch großzügiger. Bei der Voestalpine in Linz dürfen die Kinder bei Bedarf bis 19 Uhr bleiben. Seit September gibt es sogar eine 24-Stunden-Betreuung mit Übernachtung (siehe GEWINN-Septemberausgabe) für Kinder bis zwölf Jahre. Bei Bedarf können Schichtdienstmitarbeiter ihre Kinder auch an Wochenenden und Feiertagen sowie in der Nacht familiär betreuen lassen. Die Räumlichkeiten befinden sich in der neu eröffneten Vivo Kinderwelt, die seit Mai Platz für bis zu 200 Kinder in der Krabbelstube und im Kindergarten bietet. Eltern können ihren Bedarf für Übernachtungen und für eine Betreuung im Früh- oder Spätdienst, am Wochenende oder an einem Feiertag entsprechend ihren Dienstplänen im Voraus anmelden.

Die Familien danken so viel Engagement mit Loyalität und Bindung. So mancher Wechselwunsch versiegt

angesichts des Komforts, sein Kind gleich nebenan gut aufgehoben zu wissen. Junge Mütter kehren früher aus der Karenz zurück, ihr Wissen ist frisch und muss kaum upgedradet werden. Die Kosten für das Rekrutieren und Einschulen von Ersatzkräften gehen zurück. Alpha-Personalchef Breuder: „Die Kinderhäuser helfen uns auch, neue Mitarbeitende zu gewinnen. Auch aus dem Ausland: Expats sind besonders froh, wenn ihre Kinder versorgt sind.“ Auch auf den Ruf als attraktiver, innovativer Arbeitgeber zählt eine Kinderbetreuung ein. Breuders Bilanz ist hochpositiv, auch wenn man nicht alles in Geld messen kann.

„Man darf nicht nur auf die Zahlen schauen. Es zählt das gesamte Paket.“

Karrierekiller Kinderbetreuung

Österreich hinkt in Sachen Kinderbetreuung nach. Vor allem bei den ganz Kleinen: Bis 2030 sollen 45 Prozent der unter Dreijährigen in formeller Betreuung sein, so will es der Europäische Rat. Mit 29,9 Prozent sind nicht einmal jene 33 Prozent erreicht, die schon 2010 erreicht hätten sein sollen. Bei den Drei- bis Fünfjährigen sieht es besser aus, da gibt es genug Plätze für die geforderten 90 Prozent aller Kinder. Weil die Wirtschaft aber die Arbeitskraft der Mütter braucht, denken viele Unternehmen über Betriebskindergärten nach. Dabei stehen zwei Wege offen: selbst machen oder machen lassen.

Alpha beschritt den ersten Weg und betreibt seine Kinderhäuser selbst, hier als Verein. In dessen Vorstand sitzen typischerweise ein hochrangiger Unternehmensvertreter, der auf die Wahrung der Unternehmensinteressen schaut, dazu ein pädagogischer und ein kaufmännischer Vorstand.

Der zweite Weg ist ein gemeinnütziger Partner. Die Porsche Holding in Salzburg beschritt ihn und stellt nur ▶

Steuerliche Aspekte eines Betriebskindergartens

Für den Arbeitgeber sind die Aufwendungen grundsätzlich abzugsfähig. Auch für die beschäftigten Eltern besteht keine Steuerpflicht bei vergünstigten Angeboten, sofern die sich an alle Mitarbeitenden richten. Details unter bmf.gv.at.

die Infrastruktur. Ausgestattet und betrieben wird ihr Kindergarten von der Spielzeugschachtel GmbH, die etwa auch den Kindergarten im Europark betreibt. Praktisch für das Unternehmen, weil es sich weder um Förderungen – die bekommt der Betreiber – noch um Wirtschaftlichkeit oder Personal kümmern muss.

Ebendieses Personal wird zunehmend zum Problem. 7.000 bis 10.000 Elementarpädagogen fehlen österreichweit, rechnete kürzlich die Arbeiterkammer vor. Das liege an der bescheidenen Bezahlung und an den schwierigen Arbeitsbedingungen. Aus Sicht von Klaus Fetka, Personalleiter der Porsche Holding, punkten Betriebskindergärten auch hier: „Wir haben flexible Arbeitszeiten, dazu Urlaub dann, wann man ihn will, und nicht zwingungsweise im Sommer. Bei uns gibt es auch keine starren Ferien- oder Schließzeiten. Selbst die Bezahlung ist ein bisschen besser als in öffentlichen Einrichtungen.“

Auch bei den pädagogischen Schwerpunkten genießen Betriebskindergärten mehr Freiheiten als ihr öffentliches Gegenstück. Beliebt ist etwa eine lose, aber nicht sklavische Orientierung an der Montessori-Pädagogik. Fetka setzte auch einen MINT-Schwerpunkt. „Wir sehen das als langfristige Investition, um junge Menschen an die Technik heranzuführen.“ Alpa-Personalchef Breuer leistet sich einmal die Woche eine englischsprachige Pädagogin für



Die Porsche Holding in Salzburg stellt bei ihrem Kindergarten die Infrastruktur, ausgestattet und betrieben wird er von der Spielzeugschachtel GmbH.

seine „Maxis“ und kooperiert mit der örtlichen Musikschule.

Apropos Kooperationen: Manche Unternehmen tun sich zusammen, um eine Betreuung auf die Beine zu stellen. Die Krabbelstube auf dem Gelände des oberösterreichischen Feuerwehrausrüsters Rosenberger nimmt auch Kids auf, deren Eltern beim Brillenproduzenten Silhouette oder beim Lebensmittelhersteller PEZ/Haas arbeiten. Deshalb heißt sie „Villa Rosipez“.

Wie geht man es an?

Die Industriellenvereinigung bietet einen hilfreichen „Leitfaden Betriebliche Kinderbetreuung“ an. Lokale Vorgaben finden sich in den Adaptionen der einzelnen Bundesländer. Am Anfang steht immer eine Bedarfsanalyse: Zahl und Alter der zu betreuenden Kinder, Art und Ort der Betreuung (Krippe, Kindergarten oder -gruppe,

Hort, Tageseltern), Betreuungszeiten. Dann wird der Finanzrahmen geklärt und den erwarteten Einsparungen gegenübergestellt (weniger Fluktuation, weniger Recruiting- und Onboardingkosten, weniger Nachschulungen durch kürzere Karez).
Wer den Kindergarten selbst betreiben und öffentliche Fördermittel in Anspruch nehmen will, nimmt nun Kontakt mit Land, Stadt oder Gemeinde auf. Gut verhandeln! Wer sich für ein Trägermodell entscheidet, führt eine externe Betreiberausschreibung durch. Kriterien sind neben den Preisen und Konditionen der pädagogische Ansatz und wie gut er zur Unternehmensphilosophie passt, weiters Flexibilität, etwa bei Öffnungszeiten und geändertem Bedarf, sowie Erfahrung im Behördenumgang.

Als Nächstes schließen Geschäftsleitung und Betriebsrat eine Betriebsvereinbarung ab und starten die interne Kommunikation. Der Rest ist operatives Projektmanagement: Genehmigungen einholen, Gebäude errichten, Räume adaptieren, Personal suchen. Nach Betriebsbewilligung und Start – Eröffnungsfeier nicht vergessen! – dauert es gut ein Jahr, bis alle Abläufe eingespielt sind. Extratipp: Manche Länder fördern auch einzelne Kinder – nachfragen!

Als Nächstes schließen Geschäftsleitung und Betriebsrat eine Betriebsvereinbarung ab und starten die interne Kommunikation. Der Rest ist operatives Projektmanagement: Genehmigungen einholen, Gebäude errichten, Räume adaptieren, Personal suchen. Nach Betriebsbewilligung und Start – Eröffnungsfeier nicht vergessen! – dauert es gut ein Jahr, bis alle Abläufe eingespielt sind. Extratipp: Manche Länder fördern auch einzelne Kinder – nachfragen!

Klein, aber fein: die Kindergruppe

Bei sehr kleinen Bedarfen steht ein weiterer Weg offen: die Kindergruppe. Diese folgt dem Tagesbetreuungs-gesetz (WTBG), zum Unterschied zum

Niederschwellige Alternativen zum Betriebskindergarten

Ferienprogramme: Das Unternehmen bietet während der Ferien selbst Betreuung an, organisiert diese oder beteiligt sich an externen Angeboten.

Externe Tagesmütter/-väter im Betrieb: Das Unternehmen stellt nur geeignete Räume bereit. Das Angebot kann auch auf externe Kinder erweitert werden.

Inhouse-Betreuung: Ausnahmsweise dürfen Kinder mit ihren Eltern ins Unternehmen, etwa wenn die Schule ausfällt.

Servicestelle: Interne Beratung und Hilfe zu Betreuungsmöglichkeiten.

Kinderbetreuung bei Veranstaltungen: Temporäre Betreuung in Sonderfällen.

Babysitterdienst: Nach Absprache engagiert das Unternehmen kurzfristig Babysitter.

Quelle: Leitfaden Betriebliche Kinderbetreuung, IV



Klaus Fetka, Personalleiter Porsche Holding: „Wir haben flexible Arbeitszeiten, dazu Urlaub dann, wann man ihn will, und nicht zwangsweise im Sommer.“

Kindergarten, der dem Kindergarten-gesetz (WKGG) folgt (ris.bka.gv.at).

In einer Kindergruppe werden maximal 14 Kinder in einer familien-ähnlichen Struktur betreut. Eine solche sind die „Gartensprösslinge“, die Natur-Kindergruppe des Melker Kommunikationshauses Gugler. Inspiriert von der naturnahen Wald-pädagogik, spielen derzeit sieben Kids bei jedem Wetter draußen. Sie rennen

durch den Werksgarten, helfen mit, nachhaltiges Gemüse für das Firmen-restaurant zu ziehen, und streunen auch mal durch das benachbarte Naturschutzgebiet Pötlach, alles unter der kundigen Aufsicht zweier bei Gugler angestellter Pädagoginnen. „Wenn es regnet, bauen sich die Kinder unter den Bäumen einen Unterschlupf“, schwärmt Gugler-Mitarbeiterin Kathrin Ecker, Mutter einer

sechsjährigen Tochter und eines drei-jährigen Sohns. „Kinder haben ein an-deres Kälteempfinden. Sie haben sich schnell an das Draußensein gewöhnt.“

Waldkindergärten bieten üblicher-weise nur Vormittagsbetreuung an. Gugler will auch den Nachmittag abdecken. Dafür brauchen die Kinder mehr als nur einen Raum im Firmen-gebäude und eine Humustoilette im Garten. Geplant war ein „Kokon“, ein futuristischer zweigeschoßiger Öko-holzbau. Dafür hätte das Gemeinwohl-zertifizierte Unternehmen zusätzlich zum Eigenkapital 249.000 Euro benö-tigt. Im Februar wollte es die mit einer Crowdfunding-Kampagne aufbringen. Bis heute kamen 100.000 Euro zu-sammen. Kein Problem: Zum Start im September schlüpfen die Kids in einem Tipi unter, aktuell wartet man auf die behördliche Bewilligung für ein abgesperrtes Tiny House.

Was als Rat für jede betriebliche Kinderbetreuung verstanden werden darf: Geduld mit den Behörden haben – und immer schön flexibel bleiben. ☺

IT MIGHT BE TIME TO

HIT THE BOOKS

Idiom - to begin to study in a serious and determined way



THE CAMBRIDGE INSTITUTE

BRITISH & AMERICAN ENGLISH
FOR
PLEASURE & BUSINESS

www.cambridge.at • 01/59 56 111



Cambridge Assessment
English

Authorized Exam Centre